

Ohne Steuerruder über den Ozean.

Über die letzte Reise des Schnell dampfers „Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd bringt der „New York Herald“ einen ausführlichen Bericht eines Passagiers des Dampfers aus Plymouth, in welchem der hervorragenden seemannischen Leistung des Kapitän Polack und seiner Untergebenen mit Recht die höchste Anerkennung gezollt wird. Es heißt darin:

Am Dienstag morgen um 9 Uhr ging der Norddeutsche Lloyd dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ im Hafen zu Plymouth zu Anker, nachdem er über 1700 Meilen in etwa vier Tagen drei Stunden zurückgelegt hatte. Als der mächtige Dampfer sich an seinen Ankerplatz begab, bemerkte einer der Passagiere: „Er hat eine Rekordreise gemacht, die alles übertrifft“. Ein Rekordbrecher ist er sicher gewesen. Das Schiff ist ohne Ruder weitergefahren wie jedes andere, wie aus den vorliegenden Daten hervorgeht, und zwar mit einer größeren Durchschnittsgeschwindigkeit als irgend ein anderes beschädigtes Schiff. Die „Deutschland“ hat auch einmal einige tausend Meilen ohne Steuer zurückgelegt, aber ihre Geschwindigkeit war geringer.

Die Reise des Schiffes begann unter günstigen Vorbedingungen. Sandy-Hoof-Feuerschiff wurde am Dienstag mittags (Newyorker Zeit) passiert. Es wehte eine frische südwestliche Brise. Kleine Wolken waren am blauen Himmel sichtbar. Die See war ruhig, aber sie wurde bewegter, je mehr der Dampfer in das offene Meer hinauskam. Während der ersten Nacht herrschte prächtiger Mondschein, dessen silberne Strahlen die kleinen Wölftchen beleuchteten, die sich am südlichen und östlichen Horizont zeigten.

In der ersten Kajüte des Dampfers befanden sich 140 Passagiere, darunter 42 Damen. Außer einigen Vergnügungsreisenden waren hauptsächlich Geschäftsreisende, Kaufleute und Industrielle an Bord, unter ihnen viele europäische Delegierte, welche am Kongress der Baumwollspinner teilgenommen hatten und die jetzt von ihrer Reise nach Amerika zurückkehrten.

In der zweiten Kajüte waren 91 Passagiere untergebracht und im Zwischendeck reisten 460. Mit der Schiffsbesatzung waren im ganzen 1309 Personen an Bord.

Am Mittwoch Mittag hatte der Dampfer während der ersten 24 Stunden seiner Reise 485 Meilen zurückgelegt. Er befand sich um diese Zeit auf 41° 19' N. und 63° 22' W. Während der Nacht und des Morgens hatte der Wind an Stärke zugenommen und die See ging viel höher als zuerst. Die meisten der Passagiere nahmen jedoch noch an den Mahlzeiten teil. Die Nacht auf Donnerstag war neblig

und der Wind frischte zum mäßigen Sturm, von SEW. nach ESD. drehend, auf. Am Donnerstag morgen gingen einige Regenschauer nieder und die See wuchs beständig. Am Donnerstag mittag befand sich das Schiff auf 44° 6' N. 52° 57' W.

und rollte schwer. Die Promenadenbecks waren für die Passagiere geschlossen und alle Hände waren tätig, alles an Deck zu besichtigen. Um 2 Uhr 35 Min. in dieser dunklen, stürmischen Nacht meldete der Steuer dem Kapitän, welcher nahe bei ihm auf der Brücke stand: „Das Schiff gehorcht dem Ruder nicht mehr.“

Ruhig und unter Beobachtung der eisernen Disziplin, wie sie den Deutschen eigen sind, ordnete der Kapitän die Untersuchung der Ursache dieser erlittenen Erscheinung an. Bald meldete der Oberingenieur, daß das Schiff dem Ruder nicht mehr gehorche und letzteres verloren sei. Die Untersuchung ergab, daß das Ruder von seinen Befestigungen weggerissen war, und daß die großen Stahlringe, welche es mit seinem Pfosten verbunden, durch den Anprall einer mächtigen See gebrochen waren. Der Ruderpfosten selbst war an seinem Platze, das Hinterteil des Schiffes war unbeschädigt. Es wurde dann ein Schiffsrat gehalten. Der Dampfer war 1200 Meilen von Newport, 1700 Meilen von Plymouth, 400 Meilen von St. Johns, Neu-Fundland und 700 Meilen von Halifax entfernt, wo vorzügliche Dodgelegenheit vorhanden ist. Kapitän Polack mußte, daß er ein starkes Schiff habe und der Oberingenieur garantierte dafür, daß seine Maschinen die Anstrengung vertragen würden. So wurde, da auch genügend Proviant und Kohlen vorhanden waren, einstimmig beschlossen, die Reise ostwärts fortzusetzen. Durch das Dunkel der Nacht, dem Sturme zum Troste, zog „der große Wilhelm“ dann seine Bahn. Mächtige Seen ergossen sich über das große Schiff und überschwenkten die Decks. Die einzige bemerkbare Folge des Unfalls war ein verstärktes Rollen des Schiffes und vermehrte Vibration. Die Geschwindigkeit war etwas vermindert, aber die Passagiere merkten nichts davon.

Zur Fortbewegung des Schiffes diente die Steuerbordschraube, während der Backbordpropeller zum Steuern benützt wurde. Stunde um Stunde stand der Kapitän auf der Brücke, das Auge auf den Kompaß gerichtet und dem Quartiermeister, welcher neben ihm stand und den Telegraphen zum Maschinenraum bediente, kurze Weisungen erteilend. Tief unten im Innern des Schiffes standen der Oberingenieur und sein Stab an ihren Geheln und wenn die Drehe kam, die Zahl der Umdrehungen zur Steuerung des Schiffes nach Backbord oder Steuerbord zu erhöhen oder zu verringern, so führten sie sie zuverlässig und schnell aus.

Ich besuchte die Brücke oftmals während der folgenden Tage. Innerhalb fünf Minuten, während welcher ich die Uhr in der Hand hatte, gab der Kapitän dem Quartiermeister 47 Drehes. Jede Drehe bedeutete einen Wechsel in der Geschwindig-



(Phot. B. J. G.)

Kapitän Polack, ein moderner Seeheld.

Kapitän Polack, der Führer des Norddeutschen Lloyd dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, brachte diesen Dampfer über 1700 Seemeilen ohne Steuerruder und fremde Hilfe über den Ozean. Für diese Leistung wurde er durch den Roten Adlerorden ausgezeichnet.

Das Schiffe betrug 489 Meilen. Während des Tages wurde der Wind noch stärker und sprang von SD. nach S. und SEW. um. Die Luft war schwer, häufig fielen Regentböen ein, die See war sehr hoch und eine hohe südliche Brandung machte es schwer, das Schiff auf seinem Kurse zu halten. Nachts hatte der Sturm eine Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde erreicht. Das mächtige Schiff arbeitete

keit oder der Direktion einer der großen Maschinen. Ihre Anstrengung muß ungeheurer gewesen sein, aber sie haben sie ohne jeglichen Schaden überstanden.

Am Freitag Morgen wurde der Unfall allmählich unter den Passagieren bekannt. Der Kapitän war beschäftigt, sehr beschäftigt. 36 Stunden lang hatte er auf seinem Posten gestanden und den Dampfer manövriert. Als es Tag wurde, ließ er einige Passagiere zu sich auf die Brücke bitten, schilderte ihnen kurz den Unfall und bat sie, den übrigen Fahrgästen davon Mitteilung zu machen. Einige der Kajütpassagiere 1. Klasse, welche die Nachricht aus dritter Hand erfuhren, wünschten etwas Offizielles zu hören. Sie wünschten zu erfahren, wann das Schiff möglicherweise in England ankommen würde, ob sie in Plymouth oder in Cherbourg oder in Southampton landen könnten usw. usw. Am Sonnabend wurde auf Veranlassung einiger englischer Passagiere ein Schreiben an den Kapitän aufgesetzt, in welchem er um eine offizielle Mitteilung über die Art des Unfalls, über den weiteren Kurs des Schiffes, über die Landungshäfen usw. ersucht wurde. Um diesen Wunsch zu erfüllen, erschien Kapitän Polack am Sonnabend beim Lunch und wurde mit Applaus empfangen. Er begrüßte die Passagiere in deutscher und englischer Sprache und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen: Selbstverständlich hätten — so sagte er — die Offiziere die Passagiere nicht gewekt, um ihnen den Unfall zu erzählen. Er habe vom Augenblick des Unfalls bis zu diesem Moment die Brücke nicht verlassen und persönlich die Steuerung des Schiffes geleitet, und diese Arbeit habe ihm keinen Augenblick Zeit gelassen. Er habe auch keine Zeit gehabt, eine formelle Mitteilung aufzusetzen. Jedoch habe er eine Anzahl deutsch, englisch und französisch sprechender Passagiere zu sich gebeten und habe frei die verschiedenen Fragen der Passagiere, welche informiert sein wollten, beantwortet. Im weiteren sagte der Kapitän, er hoffe Plymouth am Dienstag zu erreichen. Er hoffe auch, daß die Passagiere das Vertrauen nicht verlieren. Sie möchten versichert sein, daß Offiziere und Mannschaft ihre Pflicht tun würden.

Die Ansprache des Kapitans war von einem Sturm von „Hochs“, „Querras“ und „Braos“ begleitet.

Da der Kapitän auf seinen Posten zurückzukehren wünschte, ersuchte er den Rev. Dr. Butterworth, den Passagieren mitzuteilen, daß die Verwandten und Freunde der Passagiere an Land durch drahtlose Depeschen über den Verlauf der Fahrt des Schiffes auf dem Kaufbein erhalten würden. Diese Ankündigung wurde überall mit Zustimmung aufgenommen und veranlaßte einen Passagier zu der humorvollen Bemerkung: „Ich glaube, man weiß an Land mehr über uns als wir selbst hier auf dem Schiff.“

Die Tagesleistung des Schiffes vom Freitag bis Sonnabend Mittag wurde am Sonnabend vor dem Lunch festgestellt und von den Passagieren mit Hochrufen aufgenommen. Der Kapitän hatte oberflächlich die Schnelligkeit auf 24 Meilen in der Stunde geschätzt. Als aber offiziell bekannt gegeben wurde, daß das Schiff 406 Meilen — durchschnittlich 17 Meilen pro Stunde — gemacht habe, war jeder erfreut. Der Schiffsort war am Sonnabend Nachmittags 48° 52' N. 34° 35' W.

Am Sonnabend herrschte den ganzen Tag schwerer SE-W. bis WSW-Sturm, bei Nebel und Regen, mit sehr schwerer See und hoher südlicher Brandung. Aber die Passagiere waren bei guter Stimmung.

Beschiedene der Herren, welche den Brief an den Kapitän unterzeichnet hatten, erklärten ihm persönlich, daß der Brief keine Beschwerde, sondern nur ein Ersuchen um Mitteilung des Vorgefallenen habe sein sollen. Man hörte nichts als Lob über die ausgezeichnete Besatzung und die hervorragende Arbeit der Maschinen des Schiffes.

Am Sonntag Morgen wurde im Speisesaal Gottesdienst durch Rev. Dr. Butterworth abgehalten, an welchem viele Passagiere teilnahmen.

Als mittags das 2mal festgestellt wurde, ergab sich, daß es 392 Meilen betrug. Das Schiff

befand sich auf 49° 9' N. und 24° 39' W. Am Tage ließen Wind und See nach, der Himmel wurde klar und zum erstenmale seit der ersten Nacht dieser Reise leuchteten die Sterne wieder. Am Montag Morgen ergänzte das Meer im Sonnenschein. Es herrschte eine balsamische Luft und die See war fast ruhig. Gegen Abend bezog sich jedoch der Himmel wieder und leichte Regenschauer gingen nieder. Die See blieb ruhig. Am nächsten Mittag ergab sich ein Stomal von 416 Meilen. Bis zum Hafen von Plymouth blieben nun noch 393 Meilen übrig. Das Schiff befand sich Montag Mittag auf 49° 44' N. und 14° 2' W. Das Barometer stand auf 740 mm und das Thermometer zeigte 54° Fahrenheit = 14° Celsius.

Das „captains dinner“ am Montag Abend nahm einen äußerst fröhlichen und angeregten Verlauf. Alle Damen erschienen in großer Toilette. Der Salon war mit farbigen Lichtern illuminiert und die Stewards führten, Laternen und illuminiertes Eis tragend, eine höchst wirkungsvolle Polonaise auf. Während des Dinners erhob sich Dr. August Haarmann und hielt eine längere deutsche Ansprache, in welcher er im Namen der verschiedenen Nationen, welche die Passagiere repräsentierten, in schmeichelhaften Worten die Kalbfügigkeit, die Tüchtigkeit und Eingebung des Kapitans Polack feierte, welcher mit einem beschädigten Schiffe eine so ausgezeichnete Reise gemacht habe. Dr. Haarmann forderte dann zur Abendung einer Adresse der Passagiere an die Direktion des Norddeutschen Lloyd auf, in welcher in angemessenen Worten die hervorragende Leistung des Kapitans Polack, seiner Offiziere und Mannschaften anerkannt wird.

Dr. W. J. Geary aus Newyork verlas die vorgeschlagene Adresse in englischer Sprache, welche lauten Beifall hervorrief, und forderte auf zu „threousing American cheers for the good ship, its gallant captain, officers and crew.“

Aus der Antwort ging hervor, daß entweder mehr Amerikaner an Bord waren, als man angenommen hatte, oder daß auch anderen Nationalitäten das amerikanische Hurra bekannt war.

Die Nacht war schön. Bei glatter See, leichtem Wind und sternklarem Himmel elkte das große Schiff mit regelmäßig arbeitenden Maschinen dahin. Die Geschwindigkeit war augenscheinlich dieselbe wie am Tage zuvor.

Als die Passagiere am Dienstag Morgen erwachten, fuhr das Schiff bereits unter den mit herbstlich gefärbten Wäldungen bedeckten Klippen Englands dahin. Bei glatter See und wahrscheinlich unterstützt durch die mit der Schraubensteuerung gemachte Erfahrung erzielte der Kapitän eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 Knoten per Stunde.

Unter dem Wellenbrecher von Plymouth stoppte der Dampfer gegen 9 Uhr morgens. Die letzte Strecke von über 400 Meilen hatte er also in 21 Stunden, der besten seit dem Unfall erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit, zurückgelegt. Offiziell endete die Reise am Eddystone Leuchtturm, der um 8,30 Uhr passiert wurde.

Die Brücke.

Roman von Willl Scharlau.

(25. Fortsetzung.)

(Radbruch verboten.)

Margas Aufregung war nicht gering. Briefe an die Schwägerin waren freundlich dankend, aber nicht überschwänglich beantwortet. Hanns kämpfte für sich allein, sie wollte allein fertig werden. So schrieb sie nicht von ihrer Angst und Sorge, von dem niederdrückenden Gefühl, welches sie besahnte, als anfangs die Schauspieler ihr gar nicht genigten. Namentlich interpretierte die Darstellerin der Hauptrolle diese ganz anders, als Hanns sie beabsichtigte.

Sie schrieb aber auch nichts davon, daß in Weimar von Tag zu Tag ihr Mut wuchs.

Sie erklärte genau, was sie beabsichtigte, die begabte Schauspielerin verstand, fühlte heraus, diese Frau hätte sich selbst geschrieben, und spielte Hanna

von Linnen, sie in Haltung, Bewegung, sogar in Sprache kopierend.

Im letzten Brief schrieb Marga von des Bruders siebentägiger Aufregung, aber auch, daß sie ihn nicht bewegen könnte, hinzufahren. Hanns möchte ihr den Gefallen tun, Drahtnachricht zu senden, womöglich noch an demselben Abend.

Als Dertel um ein Uhr nach Haus kam, wunderte er sich, noch Licht zu sehen. Das Wohnzimmer war erleuchtet, und als er eintrat, kam ihm Marga mit glückstrahlendem Gesicht entgegen. Sie hielt ihm ein Telegramm hin.

„Erfolg. Ich bin glücklich und dankbar. Hanns.“ Er gab es zurück mit der Miene eines Menschen, dem nichts gleichgültiger war als dies Stück Papier. Marga erwartete irgend ein liebes Wort, — nichts, — kein Wort, keine Silbe. Er wendete sich rasch ab und ging in sein Schlafzimmer, ohne wie sonst der Schwester zärtlich gute Nacht zu wünschen.

Drinnen aber setzte er sich auf den Bettrand und kam zum vollen Bewußtsein dessen, was geschehen war. Erfolg. — Erfolg. — Sie setzte kein Wort hinzu, es war einfach ein Erfolg, der nicht einmal umstritten schien. Im ersten Anlaufe gewann sie, was er nicht erreichen konnte. Für ihn war der Aufstieg zum Parnas zu steil.

Wiß Gott, er wünschte ihr Erfolg, er hatte gegittert bei dem Gedanken, es könnte ihr ergehen wie ihm vor Jahresfrist. Nun war der Erfolg da, und — — —

Jetzt triumphierte sie. — Nein, er konnte sich nicht freuen.

Außerdem war es auch nur ein Erfolg vor dem kritiklosen Publikum des kleinen Theaters. Er konnte, er wollte ihr damit noch lange eine Gleichberechtigung zuerkennen — Glück — und abermals Glück, weiter nichts.

Wild schlug er mit der Faust auf die Matraze. Hierher zu ihr gehörte sie und nicht auf das Theater. Hierher, hier an ihren Platz rief sie die Pflicht, aber — er sie ruhen? Nein und tausendmal nein; nun erst recht nicht.

23. Kapitel.

Am nächsten Morgen fuhr Marga nach Berlin. Beforgungen boten den Vorwand für die Fahrt. Schon am Leipziger Platz kaufte sie alle Morgenblätter, deren sie habhaft werden konnte. Vielleicht war schon ein Telegramm darin über die gestrige Weimarer Vorstellung; die sensationellsten Grobblätter mußten doch alle Neuigkeiten so schnell als möglich haben.

Dann fragte sie in mehreren Buchhandlungen nach dem neuen Drama. Es war angekündigt, aber noch nicht da.

Mehrmals dachte sie während ihrer Beforgungen an Roden. Sie wußte selbst kaum weshalb. Es geschah wohl wegen der Eifersucht des Bruders auf ihn, welche sie so deutlich mehrmals bemerken konnte. Sie wußte, daß seine Theaterkritiken die gefürchtetsten ganz Berlins waren und eussann sich, gehört zu haben, daß er noch vor kurzem für wenige Stunden nach Wien fuhr, um einer Erstaufführung beizuwohnen. Sicher war er gestern Abend in Weimar, und das um so eher, als am nächsten Abend die dieswöchige Nummer seines Blattes erscheinen mußte.

Weniger zweifelsohne schien es, daß er schon zurück wäre, fast unwahrscheinlich, daß der Vielbeschäftigte sie annehmen würde. Schließlich konnte ihr aber mehr als eine Abweisung doch nicht zuteil werden, und daraufhin wagte sie es, gegen Mittag zur Redaktion der Utopien zu fahren. So konnte sie vielleicht alles von einem Augenzeugen erfahren.

Das Herz klopfte ihr gewaltig, als sie die zwei Treppen hinaufstieg, um so mehr, als sie der Zustimmung des Bruders durchaus nicht sicher war.

Sie gab ihre Karte ab, mußte einige Minuten warten und wurde dann in das Allerheiligste eingeführt, ein kleines einfaches Zimmer, in welchem Dorst Roden das Mädchen begrüßte.

„Ich wollte Sie nicht gern abweisen lassen, Fräulein Dertel,“ begann er, „da ich weiß, weshalb Sie kommen. Wir haben ja Kombinationsgabe, wir Federmenschen. Aber ich möchte Sie bitten, Ihr

Interview recht schnell abzumachen. Mir liegt noch der Reifehaub auf dem Gesicht, und ich muß schreiben, — schreiben. Ein andermal, solange Sie es für gut halten."

Er wies mit der Hand auf einen Stuhl, blieb aber selbst am Schreibtisch stehen, um sie jederzeit daran zu erinnern, seine Zeit sei wichtigeren Dingen vorbehalten, als der Unterhaltung mit einem jungen Mädchen.

"Nicht wahr, Herr Roden, — Sie waren gestern abend in Weimar?" begann Marga schüchtern.

"Ich will Ihnen gleich ungefragt alles für Sie Wichtige erzählen, mein Fräulein," sagte er mit eigentümlich mildem Ton in der Stimme. "Sie sind deshalb zu mir gekommen; ich wußte es, als ich Ihre Karte las. Ihre Frau Schwägerin hat einen Erfolg errungen, einen vollen Erfolg. Der des ersten Altes war nicht unbefritten, ich stand ihm auch nicht wohlwollend gegenüber. Mehrmals hörte ich zischen. Aber alles, was recht ist, — der Erfolg ist ein wohlverdienter. Der Beifall wurde von Alt zu Alt lebhafter, zum Schluß mußte der Vortrag wohl ein Duzend Mal hochgehen, ein für gestittete Hoftheater ganz abnormer Vorgang."

Marga sah ihn mit strahlenden Augen an.

"Wie mich das freut, Herr Roden; wie mich das freut. Sprachten Sie Hanns? — meine Schwägerin, meine ich."

Roden verfarbte sich etwas. "Nein!" sagte er. "Ich — ich sah, daß sie sehr beschäftigt war, und zog es vor, still und unerkannt davonzugehen."

Er machte eine Bewegung, als hätte er nun genug Rede und Antwort gestanden. Marga verstand und verließ mit herzlichem Dank das Redaktionslokal.

Roden setzte sich wieder an den Schreibtisch, aber während der ersten fünf Minuten tangten ihm die Buchstaben vor den Augen. Nicht vor Ermüdung, die kannte er nicht, und wenn schon, dann brachte ein starker Kaffee ihn stets wieder in den Vollbesitz seiner Nerven. Jetzt aber versagten sie.

Er sprach doch die Verfasserin des Stüdes, von dem gesprochen wurde; er sprach sie, und als er vor ihr stand, ging sein heißes Temperament, das von den Vätern ererbte Blut, mit ihm durch. Er sagte ihr ohne Umschweife, was er dachte und fühlte. Im Taumel des Erfolges gedachte er einzukheimen, und — es geschah nicht.

Ein arger Irrtum war in seiner Berechnung. Entweder war diese Frau ein Eisberg, oder — Zeichen und Wunder geschehen ja heute noch — oder sie war aus Liebe ihrem Manne davongegangen, aus Liebe zu eben diesem Manne.

Es war zum Lachen und doch so verzweifelt bitter. Er stand auf und ging einige Male vom Fenster zur Tür und umgekehrt die wen igen Schritte hin und her. Narrenkomödie, dachte er. Zu dumm. Da lasse ich den Mann mit einem hübschen Frauenzimmer allein, am nächsten Tage kommt sie wütend zu mir, und —

Er lachte auf, so daß ein Schreiber von nebenan den Kopf zur Tür hereinsteckte und fragte, ob gerufen wurde.

"Nicht wahr, Hammer," sagte er, "der Teufel soll alle Weiber holen."

"Aber die jungen und hübschen erst später," grinste der Mensch, "die sind doch ganz nützlich und auch angenehm. Man muß sich bloß nicht an eine halten. Herr Roden. Ji's nicht Sie, ih's eine andere. Ist ja immer daselbe."

"Natürlich, Sie haben recht. Es lebe die andere. Na, denn nur los, — Die Kritik wird wohl schon erwartet?"

"Ja, gewiß."

Der Mann verschwand, Roden aber setzte sich an den Schreibtisch.

Ich will Dich loben, Frau Hanns, dachte er — will Dich loben, wie es noch keinem Sterblichen in den Spalten der Utopien zuteil war. Denn Rache ist süß. Fein und ziellich und süß wie Honig. Eher etwas zu viel als zu wenig. Das Gesicht des geliebten Gatten möchte ich sehen, wenn er es lesen wird. Weshalb denn so viel Lob? Weshalb? — Mag er denken, was er will.

Er lachte halblaut, dann begann er: Vor elf Monaten erschien in unserer Zeitung ein Artikel von Doktor Hanna von Eingen —

Mittags brachte der Postbote Marga einen Brief der Schwägerin, durch welchen sie wenige Einzelheiten erfuhr. Er enthielt auch die Nachricht, sie würde am nächsten Tage nach Wilhelmsburg zurückreisen. Zugleich schickte Hanns ein Exemplar des Schauspiels. Als Widmung oder Hinweis aber stand von ihrer großen Schrift auf der ersten Seite:

"Ich will von denen, welche ich liebe, richtig beurteilt werden. So bin ich. Hanns."

"Laß mich!" rief er hart. "Du bist die dritte im Bunde gegen mich, ich will nichts mehr mit Euch zu tun haben! — Weg!"

Er stieß das Buch unwirksam zur Seite und wendete sich ab. Marga aber sagte kurz und bestimmt:

"Ihr seid doch alle gleich. Selbst wenn Ihr wißt, daß ihr im Unrecht seid, gebt Ihr nicht nach. — Eurer Manneswürde halber."

"Nachgeben? Was verzieht Du darunter? Soll ich etwa kniefällig um Gnade bitten, weil sie forzelaufen?"

"Nein," sagte sie ruhig. "So etwas Dir zuzumuten liegt mir fern, — ihr erkt recht. — Hanns schreibt vorn in ihr Buch, sie wünschte von denen, welche sie liebt, richtig beurteilt zu werden. Von Dir am meisten, denn sie liebt Dich am meisten." Dertel lachte höhnisch auf.

"Nun, dann weiß sie ihrer Liebe dadurch einen passenden Ausdruck zu verleihen, daß sie fernbleibt. Ich verlange, daß sie kommt."

"Sie hat Dein Buch gelesen, hat es nicht zur Seite gestoen. Sie las es von Anfang bis zu Ende und hat es von Herzen gelobt."

"Und ist geblieben, wo sie war." "Weil sie anders ist als andere Frauen. Wäre sie wie ich, sie lehrte längst zurück, nein, — sie wäre nicht fortgegangen. Aber eine Natur wie die ihre, eine so kluge, scharfsinnende Frau muß mit anderem Maß gemessen werden. Bei mir spricht nur das Herz, bei ihr auch der Verstand."

"Rein Rechtsanwaltschaft könnte das besser machen als Du!" rief er immer noch in höhnischem Ton. Noch immer stand er abgemandt. Da fühlte er wie seine Schwester ihn zärtlich umarmte und an sich zog.

"Tu es mir zu Liebe, Hans, wenn Du es nicht ihr zu Liebe tun willst. Lies das Stück. Ich bitte Dich, Hans, in ihrem Namen!"

Er suchte das blonde Mädchen von sich fortzudrängen, aber Marga ließ nicht ab. Dann nahm er das Buch und ging damit in sein Zimmer.

Hier las er und las. Jetzt sprang er erregt auf und trat an das Fenster, dann lachte er höhnlisch und stieß fast drohende Worte hervor, aber er hörte nicht auf zu lesen, vergaß alles rings um sich, so packte und sesselte ihn das, was er las.

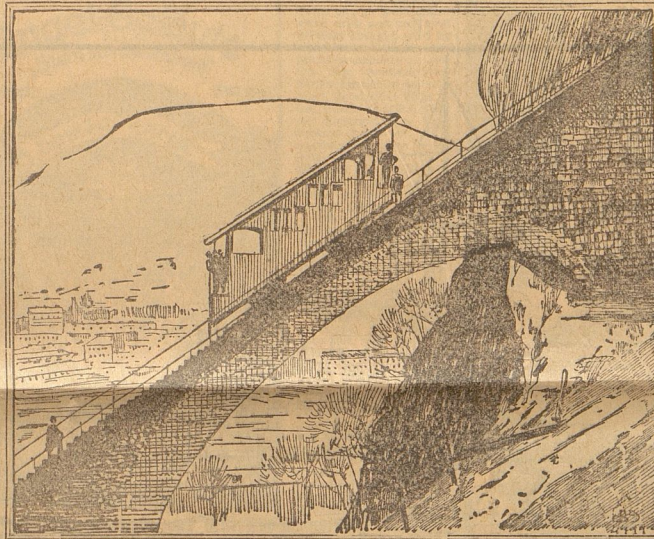
Mit Händen und Füßen sträubte er sich gegen den tiefen Eindruck, der sich gegen ihn machte. — Sie und er. — Zwei gleich wertige Menschen, die sich liebten und nicht zu einem völligen Verleihen zu kommen vermochten. — Sie und er. —

Sie gehen neben einander her, wie sie beide — seine Frau und er. Und wie sie dastanden, diese Menschen, ganze, ehrliche, wahre Menschen, keine Schemen.

Er dachte an sein Stück, dieses Versgefingel, und er schämte sich desselben noch mehr als schon bisher. Und hier dagegen waren zwei Vollnaturen, zwei Menschen, wie für einander geschaffen — bestimmt, Vollwertes zu leisten. Sie konnten es nicht, da sie sich nicht verstanden, und sie gingen auseinander.

In beiden aber entstand die große Sehnsucht, das Bewußtsein, sie seien sich unentbehrlich. In der Frau und in dem Mann. Der aber wollte nicht nachgeben, seine Herrschernatur sich nicht beugen. Als ob sie das verlangte.

Sie wollte ja nicht herrschen, nur keine Untertanin sein. Nicht unter ihm stehen wollte sie, nur neben ihm.



Eine neue Bergbahn in Tirol.

Ein Meisterstück der Eisenbahntechnik ist vor kurzem dem Betriebe übergeben worden, es ist die neue Bergbahn bei Bozen, der man nachsagt, daß sie die steilste Eisenbahn der Welt sei, da sie auf 350 m Länge 191 m Höhenunterschied bewältigt. Der Motorwagen, der den Gesamtweg in 4 Minuten zurücklegt, kann 36 Personen aufnehmen. Gebaut wurde die Strecke von dem Ingenieur Erwin Schwarz nach Plänen des schweizerischen Ingenieurs Strub. Der Berg, ein die Stadt Bozen überragender Berg, von 448 m Höhe ist ein beliebter Ausflugsort für die Besucher der Stadt Bozen, auf dem sich eine 50 m hohe Aussichtswarte erhebt. Man hat von hier aus einen prächtigen Ausblick über das Eisfthal, das Mendelgebirge und die Berge von Meran.

Dertel hörte nur mit halbem Ohr zu, als ihm Marga die lange Depesche des "Lokalanzeigers" vorlas. Außer von einem seit langer Zeit nicht dagewesenen großen Erfolg wußte sie auch davon zu berichten, daß das Stück noch an demselben Abend für das Deutsche Theater erworben worden sei.

Dann kam die Schwester, auf ihren Besuch bei Roden.

Grimmig fuhr Dertel auf.

Natürlich, der Mensch war dort gewesen, er nicht. Jener durfte sich mitsonnen an der Gunst des Publikums, während er hier im Schatten stand. Er war außer sich, und seine Erregung machte sich in bitteren und ungerechten Worten Luft. Er wog sie nicht mehr ab, schleuderte sie hinaus, wie sie ihm in den Mund kamen.

Die Schwester ließ ihn gewähren, versuchte gar nicht, ihn zu unterbrechen. Schweigend, wenn auch mit zornig gerungelter Stirn sah sie da und sagte erst, als er geendet:

"Hier ist das Stück, Hanns schickte es mir vorhin. Soll ich es Dir laut vorlesen, oder willst Du allein lesen?"

Sie baute eine Brücke über die Klüft, welche diese Menschen trennte, zeigte ihm, sie wäre würdig, nicht nur sein Weib, sondern auch seine Mitarbeiterin zu sein.

Während seiner Abwesenheit, in Tagen der Not, kam sie zurück, lenkte und leitete alles und bewahrte das ins Schwanken geratene Haus vor dem Einsturz. Sie war auch eine Herrschin, nicht geboren, ein stilles verborgenes Dasein zu führen.

Dann ging sie wieder und wartete. Wartete, bis er einfiel, sie hätte ein Recht, teilzunehmen an allem, was ihn bewegte, an Sorge an Freuden,

Marga bemerkte den inneren Kampf wohl, welchen der Bruder durchzumachen hatte. Sie ließ ihn allein mit sich abmachen, was er allein durchkämpfen mußte. Der gute Mensch in ihm würde den Sieg davontragen.

Es dauerte lange, für ihre Ungeduld fast zu lange. Jubelnd aber stieg sie ihm an den Hals, als er sie eine Woche später fragte, ob sie am nächsten Tage mitkommen wollte nach Weimar.

Man gab Hanna von Lugins Stief.

Während der Aufführung sprach er kein Wort. Als die Darstellerin der Frauenrolle zuerst auf der Bühne erschien, suchte er zusammen. Die da war

Diese Frau, — wie liebte er sie, wie sehnte er sich nach ihr, wie wünschte er den Augenblick herbei, wo er ihr das alles sagen konnte, was er auf dem Herzen hatte.

Am Abend war er entschlossen, zu ihr zu fahren. Er wollte ihr sagen, ja. Du bist mehr als andere, kannst mehr als andere; Du hast den Beweis geliefert, daß Du nicht nur kritisieren kannst. Du bist produktiv und schaffensfreudig. Du bist mir ja nicht bloß gleich, Du bist mir in diesem Punkte überlegen.

Am Morgen kamen Zweifel. Zweifel an ihrem guten Willen, Zweifel überhaupt an der Dauer eines guten, richtigen Verhältnisses.

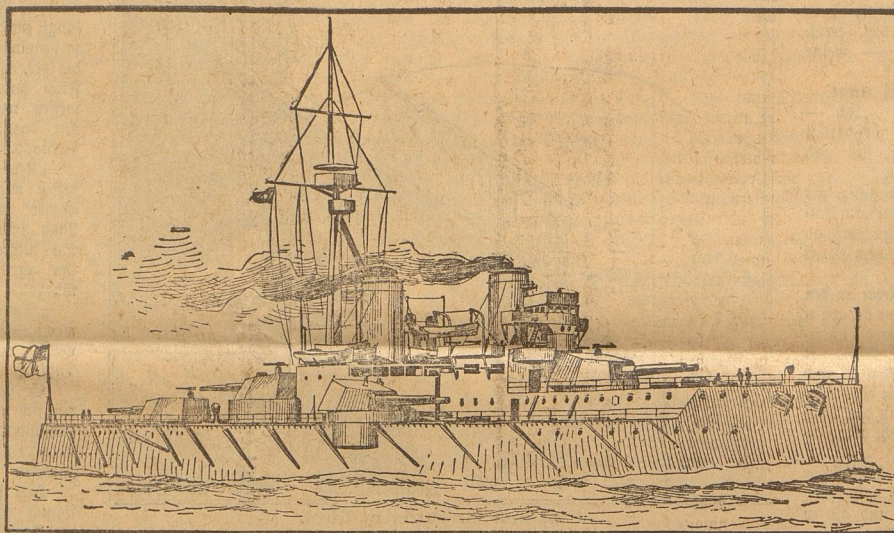
Marga litt darunter fast so sehr wie der Bruder selbst. Lombard schrieb, er wollte zum Weihnachtsfest kommen, bei dem Bruder endgültig um die Schwester zu werben. Aber die ganze große Freude über das näher kommende Glück wurde ihr vergällt dadurch, daß der Bruder sich zu keinem festen Entschluß aufzuraffen vermochte.

Sie schrieb einen langen Brief an Hanns, von ihrem kommenden Glück, von dem jetzigen trostlosen Leben. Sie schrieb schlicht und einfach, ohne einen Wunsch oder eine Bitte auszusprechen.

Außerdem war doch viel vorhanden, woran er in der Tat seine Freude haben konnte. Was war es für eine pünktliche, geordnete Häuslichkeit, die er sein nannte. Die Sparsamkeit rührte ihn ordentlich, die seine kleine Frau, seit er die Notwendigkeit betont, übte, und wie bemühte sie sich dabei, mit allerlei guten Häppchen seiner Zunge zu schmeicheln. Aber ob es auch das einfachste Gericht war, das sie auf den Tisch stellte, alles war stets auf das Appetitlichste und Zierlichste eingerichtet, und die Kobesworte, mit denen er ihr dankte, waren in Wahrheit wohlverdient.

Wie behaglich war es ihm in seinen vier Wänden. Jetzt, wo der Wintersturm durch die Straßen heulte, erschien das gleichmäßig erwärmte Wohnzimmer mit der hellbreitenden Lampe ihm doppelt traulich, und freiwillig es gegen andere Räume zu vertauschen, wäre ihm wirklich schwer geworden.

Da er dieses so oft aussprach, burste er sich eigentlich nicht darüber wundern, daß Elvire es immer ablehnte, wenn er ihr einen Konzert- oder Theaterbesuch anbot. Aber er erwog das nicht und freute sich nur ihrer Uebereinstimmung.



Ein neuer englischer Riesenschlachtschiffstyp.

Für die englische Marine ist unlängst ein neuer Riesenpanzer vom Stapel gelaufen, den man als die 4. Dreadnought bezeichnet, welcher aber um 500 t größer ist als diese und insgesamt 18400 t Verdrängung besitzt. Auch die Artillerie ist in ihren Details wesentlich anders gestaltet, wenngleich die Gesamtzahl der großen Geschütze sich wieder auf 10 beläuft. Das neue Schiff heißt „Superb“, seine 2 Schwesterfahrer „Vellerophon“ und „Leméraire“. Dieser neue Schiffstyp wird gleichfalls Turbinen von 23000 PS erhalten und mit dieser Maschinenkraft eine Geschwindigkeit von 21 Seemeilen erreichen.

Hanns in j der Bewegung, in ihrer Art ruhig und dann wieder leidenschaftlich erregt zu sprechen. Die Schauspielerin hatte die Verfasserin belauscht, ihr so manch'n kleinen Zug abgesehen. Sie interpretierte die Rolle sicher genau nach dem Willen derjenigen, welche sie schuf.

Scharf und hart prallten die Charaktere sich in den ersten beiden Akten; ruhig und sicher war die Heldin im dritten, von bewusstem und klugem Handeln, — ganz Hingabe und Liebe zum Schluß.

Während Dertel daß Stück las, glaubte er, die Rolle der Frau sei auf Kosten derjenigen des Mannes geschrieben. Jetzt gewann er die Ueberszeugung, daß dem nicht so sei. Beide Menschen waren gleich wert, beide hatten ihre guten und schlechten Seiten, Licht und Schatten waren gleich verteilt. Viel Licht und deshalb auch um so tiefere Schatten. Als die Geschwister das Theater verließen, hatte der Bruder nur daß eine Wort:

„Ein gutes Stück, ein sehr gutes Stück, — in musterhafter Darstellung.“

Das war alles. Wie es ihn aber gepackt und erschüttert, bis in die tiefsten Tiefen seiner Seele aufgerüttelt, das sagte er nicht.

Aber sie erzählte von dem Besuch in Weimar, und wie ihr Stück den Bruder gepackt und erschüttert hätte, was er gesagt. Und wie er seit dem Tage in Kampfe gegen sich selbst. Noch sei der Sieg nicht errungen, er litte schwer, aber sie wüßte, er würde kommen, er müßte kommen.

Das war vier Tage vor Weihnachten. Eine Antwort bekam Marga nicht.

(Schluß folgt.)

Der andere Tag.

Roman von Philipp Wengert Hoff.

(10. Fortsetzung.) (Nachwend verboten.)
„Gut, Frau, Freund, ist alle Theorie!“ pflegte Elvire dazu zu sagen. Nun freilich, seines Lebens goldener Baum grünte trotzdem in ungeahnter Pracht! Wie hätte er es früher je geglaubt, daß er noch einmal so kindlich froh werden könne! Es kam ihm oft ganz unglücklich vor, daß sie unter lauter Herzen und Scherzen nie zu einem vernünftigen Gespräch kamen. Aber welcher Mann ist unter den Rüssen des Weibes, das er liebt oder zu lieben glaubt, denn je vernünftig gewesen?

„Was fällt Dir denn ein, daß Du den ganzen Winter über zu Hause sitzt?“ sagte sehr mißbilligend die Frau Majorin zu ihrer Tochter. „Das habe ich mir doch auch nicht von unserem Leben gedacht. Ueberhaupt, was strapazierst Du Dich so ab mit diesem Gekue und Gekose — er ist doch nun Dein Mann. Ihr seid rechtmäßig verheiratet.“

„Verheiratet sein ist gar nichts,“ antwortete Elvire. „Ich muß dafür sorgen, daß ich das Best in die Hände bekomme. Das ganze Leben unter solchem Druck und solcher Knauerei zu stehen, wäre schrecklich. Laß mich nur, ich behalte schon mein Ziel im Auge. Am meisten geben wir doch dadurch auf, wenn sich die Männer neben uns langweilen und unseres Weibes gewohnt werden. Nach meiner Erfahrung muß man sie immer durch allerlei Abwechslung in Atem halten, und ein lachendes Gesicht erzielt die besten Erfolge. Leicht ist ja nicht. Himmel, der Dienststunden müßten doppelt so viele sein!“

Die Mutter zuckte die Schultern, brummte etwas von „gar zu viele Umstände machen“ und zog sich schnollend zurück, um allein, unter dem Vor-

geben, einen Krankenbesuch machen zu müssen, fortzugehen.

Es war wirklich, als ob das Gesicht Elvire in ihrer Absicht, ihrem Gatten immer treu zu bleiben, beifällig sein wollte. Sie fing plötzlich an zu kränkeln, verlor ihre blühenden Farben und konnte sich bei dem lebhaftesten Bemühen darum zur Lustigkeit nicht mehr aufschwingen. Anfangs kurierte man mit Hausmitteln, da aber diese sich als wirkungslos erwiesen, bestand Albrecht auf einer ärztlichen Konsultation, und der Erfolg derselben auf ihn war der denkbar überraschendste.

Der Herr Sanitätsrat hatte auf seine ängstliche Frage nach dem Siege des Lebens ihm scherzend auf die Schulter geklopft und die Mitteilung daran geknüpft, daß Vaterfreunden ihm baldigt bevorstünden.

Er war erst fassungslos gewesen, völlig fassungslos. Welch eine Perspektive eröffnete ihm diese Aussicht! Nun wollte er doppelt, dreifach so viel arbeiten, wollte sich mühen und sorgen und gern alles entbehren, um seinem Sohne ein reicheres Leben bieten zu können. Seinem Sohne? Gewiß, der Himmel würde ihm einen Sohn schenken, dessen Besitz ihn endlich vergessen läßt, was er so unendlich gern vergessen möchte. Er sah im Geiste schon den Knaben neben sich aufwachsen und fühlte heiße Vaterliebe in sich aufklimmen. Wie wollte er ihn so sorgsam erziehen, ihn fern von allen Versuchungen halten und ihn lehren, in wahrhaft wertvollen Gütern die Freuden seines Lebens zu suchen und zu finden. O, auch seinen Familiennamen sollte sein Sohn wieder tragen, und er sollte ihn mit Ehren tragen!

Sein Herz schlug laut im Hinblick auf das Künftige. Alle die Jahre, die dazwischen lagen, waren fortgewischt, an jene Zeit rannten seine Hoffnungen. — Nun verstand er plötzlich den Zusammenhang der Generationen. Wie konnte er gleichgültig auf eine ferne Zukunft schauen, wenn sein Sohn in jener Zeit leben wird. Die ganze Welt war ihm verändert. Von dem eigenen kleinen „Ich“ die Gedanken abgelenkt auf das ferne Zukünftige, das jenen die Gegenwart ist, die seines Blutes sind.

Es war ihm so still-erwartungsvoll und feierlich zu Mute, und Elvires Versuche, ihren Verkehr wieder auf den Neck- und Tändelton zu schrauben, scheiterten an dieser Stimmung.

Aber seine Frau war ihm eine andere geworden, und seine Dankbarkeit für das große Glück, das sie

Wundervolle
Hüte, schönste voll-
performen durch meine
Kapseln „Hygienia“
ärzt. empf. Heilgetränk
Berlin 1904, 3a-4 Bismarck-
bis 1913 im. War un-
schädlich. Bielekner. Kart.
2 Bl. Nachnahme Mk. 2,50.
3 Raten postfrei.
H. Haufe,
Berlin 146,
Greifswalder
Straße 70.



MUSIKINSTRUMENTE
jeder Art. Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie

Bruno Klemm Jr., Markneukirchen i. S. 153
Illustrierter Katalog franko.

Wahre Wunder
tut Perböllin-Salbe bei offen-
nen Wunden, Flechten jeder
Art, Hämorrhoiden, Pur-
unkeln, Schwüren, bösen
Brüsten, eitrigen Wunden,
Hautausschlägen, Salzfuss.
Wer bis jetzt keine Heilung
sah, versuche Perböllin. Tägliche Dank-
schreiben. Zu beziehen durch den
alleinigen Fabrikanten
Dr. Aug. Boppstein, Zwickau i. S. 89.
Dosen à 1 und 2 Mk. Porto 20 Pig.



Leberecht Mascher, Markneukirchen i. S.
No. 247. Eig. Fabrik a. direkt. Versand von
Musikinstr. u. Saiten. Kat. ums. u. portofr.



Wie eignet man sich gutemaniert
und gewandtes Benehmen an?
Von Eug. v. Mirandea. 1, 25 Mk. (Porto 10 Pf.)
Zu bez. d. E. Kunze, Leipzig, Petersstr. 38.

Verlangen Sie gratis
Illustrationen **KATALOG**
Hygienischer
Bedarfsartikel m. Dr. med.
Mohr's beiner. Birkierung.
Sanitätshaus „Aesculap“
Frankfurt a. M. 5



Strickmaschinen,
bestes Erwerbsmittel, garant. Arbeits-
lieferung. Prospekt grat. **Otto Müller,**
Magdeburg, Lüneburgerstraße 19.

1 Bar Geld-Darlehen!
anerk. rechtl. diskrt. u. schnelle Erledigung.
massige Zins. Ratenrückz. zulässige Prov.
v. Darleh. Rückp. erbeten. C. Gründler,
Berlin W. 8, Friedrichstr. 196.

1 Öl-Regenrock 6 Mark
sämtliche Gekleidung für Schiffer,
Fischer, Fleischer, Gärtner, Land-
u. Arbeiter aller Berufsclassen.
Gummi-Mäntel f. Lokomotivführer,
Grenzwächter, Wächter, Antischer usw.
Gummi-Mäntel und Pelzrien.
Lodenjoppen und Lodenkragen.
Preisliste gratis.
Carl Schönbohm,
Brüel i. M., Mühlenstr. 45.

Hienfong-Essenz, extra
fein.
u. d. 1. Ed. 30, 2,50 u. 30 Pf. 20, 6,00 Pf.
Fab. T. A. H. Fritze, Halle S., Sühleb. 62.

Wunderschön
ist unsere neue Christbaumspitze
Engel-Geläut „Ehre sei Gott in der Höhe“.
Konkurrenzlos!
denn etwas Ähnliches
oder auch nur entfernt
Gleichwertiges gibt es
nicht. Mit den leicht an-
gebrachten oder auch viel-
fach nicht funktionierenden
Christbaumgeläuten hat unter
neues Engelgeläut nichts zu
tun, sondern es fällt in Form
und Zusammenfassung etwas
durchaus Neues dar. Wir
verkauften davon im vor-
jährigen Jahresabsatz an
Wochen zu 2 Millionen!
Preis in feiner Ausführung
genau der Abbildung ent-
sprechend Mark 1,20.
Unter ca. 40 cm hoher
Christbaumspitze hat als
Spitze den vergoldeten Stern
Belehens mit dem Künftige
schreibt. Über diesen Stern
ist auf einer großen Fahne
„Ehre sei Gott in der
Höhe“ eingegrät. Sobald
die Fäden angeknüpft werden,
breiten sich drei vergoldete
Baldachine, wodurch drei har-
monisch abgestimmte Viel-
glöckchen zum Schwingen ge-
bracht werden. Den Engeln zu Füßen
lagert eine große himmel-
blaue mit goldenen Sternen
überzogene Wolke, auf der
„Friede auf Erden,
und den Menschen ein Wohlgeraten“
eingegrät ist. Im
unteren rechten Winkel des
ergrätet das Ganze wunder-
bar und verjagt jedes Men-
schen in eine heilige, wele-
volle Weihnachtsstimmung.



Geogr. gesch. Ges. dep.

Anerkannt vorteilhafteste und beste Christbaumspitze der Welt.
Man lasse sich nicht durch ähnliche Abbildungen täuschen.
Christliches Versandhaus E. Sikorski,
Berlin 800, Friedeberg Strasse 7.
Pracht-Katalog über Uhren jeder Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Eisenwaren, Photographische Appa-
rate, Duftkerze etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.

Die Krone aller Hausmittel ist **Hingfongessenz** mit dem
Lichtenheldt's echten „Licht“
1000000 fach bewährt.
In hunderttausend Familien stets in Gebrauch. Man wolle sein Geld nicht fort
für billige, wertlose Essenzen, die aus minderwertigen Drogen bereitet sind.
En gros per Dutz.-Fl. M. 3,60; bei 30 Fl. M. 9.— portofrei.
Lichtenheldt's Laboratorium, Henselbach (Thür. Wald), begr. 1745.
(Preis. über n. weltbekanntes Thür. Hausmittel u. Conferenz-Apparate etc. gratis.)

Die besten Uhren
Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert die
Deutsche Uhren-Industrie Berlin 426 Lindenstr. 101/102
u. Friedrichstr. 16.
Echt silberne Remont.-Uhren prima prima Werk,
gesetzlich gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte
hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zier Mk. 2,45.
Dieselbe Uhr, 2 echt silberne Deckel, 10 Rubis, aller-
feinstes Werk, in hocheleganter Ausführung Mk. 12,75.
Ankeruhren, 15 Rubis, 3 Deckel, echtes Silber, 2 echte
Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 23, 25, 30.
Gutgehende Nickel-Remont.-Uhren von Mk. 2,70 an
Vorsilberte Uhren, zwei echte Go dränder „ 3,75 „
Echt goldene prachtvolle Damen-Uhren „ 13,75 „
Weckeruhren, genau und pünktlich weekend „ 1,80 „
Regulatoren, gutgehend, Nussbaum poliert „ 5,75 „
Phonographen, laut spielend, reiner Ton „ 4,50 „
Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
über Uhren jeder Art, hochmod. Ketten, Ringe, Broschen,
Pracht-Katalog Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- und Bronzewaren,
Photographische Apparate, Musikwerke etc. gratis und frei ohne Kaufzwang.



**Uhren, Goldwaren, Brillanten
Juwelen für Jedermann!**



Man verlange den Sonderkatalog für
gerahmte Bilder und echte Bronzen.
Viele tausende beglaubigte
Anerkennungen
Ueber 100 000 Kunden
Unser Katalog enthält
weit über 2000 Abbil-
dungen: Taschen-
uhren, Wand-Uhren
u. Wecker, Ketten,
Schmuckesachen aller
Art. Geschenkartikel
für den praktischen
Gebrauch und Luxus,
Sprechmaschinen u.
Musik-Instrumente,
Nähmaschinen, ge-
rahmte Bilder und
echte Bronzen etc.
**Jährlicher Versand
über 25 000 Uhren.**
Uhren von Mk. 4.— bis zu den feinsten Repetier-Uhren.
Wir liefern auf Teilzahlung.
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht,
und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.
Der beste Beweis für die Ver-
trauenswürdigkeit der Firma:
Ich bescheinige hierdurch, dass
von 1000 (tausend) bei der
Firma Jonass & Co., G. m. b. H.,
Berlin, nacheinander eingegan-
genen Aufträgen 514 von Käufern
herüber, welche bereits früher
von der Firma Waren bezogen
hatten, ich habe mich hiervon
durch Prüfung der Bücher und
Beläge überzeugt.
F. GORSKI
beidseitig Bücherrentor und
Sachverständiger.

Zusendung des Katalogs umsonst und portofrei.
Jonass & Co. BERLIN SW. 214
Belle-Alliance-Str. 3
gegründet 1889
Lieferant des Deutschen Beamten-Bundes,

Ihm gab, fand seinen Ausdruck in der bedingungslosen Erfüllung ihrer Wünsche und in der zärtlichen und liebevollsten Pflege. Am liebsten hätte er sie unter eine Glasglocke gesetzt, um sie vor Fährlichkeiten zu behüten, und wenn sie ihren täglichen Spaziergang machte, begleitete er sie und ließ es sich nicht nehmen, sie die Treppen in die Höhe zu tragen, um sie vor Ermüdung zu schützen.

Die Mutter schalt Etwas wieder ob solchen „Getues.“

„Was hast Du nur von der Biederkeit? Nicht einmal bei dem Spaziergang kannst Du Dich ein wenig amüßeren und herumgucken. Stelle Dich freier, sage ich Dir, stelle Dich freier — Du hältst solche Ueberwachung doch nicht lange aus.“

Sie spürte das selbst und sann auf ein Mittel zur Abhilfe. Dem Herrn Sanitätsrat war es leicht in den Mund gelegt, daß sie den Spaziergang am Vormittag, wenn die Märzsonne so lockend ins Fenster schien, machen sollte, und obwohl Albrecht es herzlich bedauerte, sein Weibchen dann nicht begleiten zu können, rebete er doch stets zum Geborham zu. Es mußte alles geschehen, um sie zu kräftigen, und wenn er ihr das neue Frühlingsskostüm mit dem englischen Sackpaleto, das sie meistens am Schauspieler so sehr bewundert hatte, kaufte, mußte sie ihm versprechen, sich bei diesen einsamen Gängen nicht so sehr nach ihm zu sehnen.

Um eben dieses neuen Kostüms willen, von dem sie fand, daß es ihr so famos stand, mochte sie auch nicht in der lanaweitigen Straße, in welcher sie wohnte, herumwandeln. Wozu hat man denn die bequeme elektrische Verbindung mit feineren Stadtgegenden? Sie fühlte sich heute ganz frisch und neu belebt, sie wird nach „den Linden“ fahren, dort ein wenig herumspazieren und Umschau halten. Benutzt sie dann zur Rückkehr denselben Wagen, so kann sie es leicht einrichten, früher als Albrecht zu

Haufe zu sein, denn er braucht von dieser Extratour durchaus nichts zu wissen.

Die Ausführung des Planes macht ihr riesigen Spaß. Sie geht ganz langsam vom Schloß bis zum Brandenburger Thor und guckt allemal, wenn sie einer Schaar Offizieren begegnet, allen ins Gesicht. Es wäre doch zu nett, wenn sie ihren alten Verehrer Montow träfe, den sie doch nun wirklich seit sechs — oder sind es sieben — Monaten nicht gesprochen hat. Sie weiß, daß er in einem der großen Restaurants hier zu frühstücken pflegt, und sie beschäftigt sich lebhaft mit dem Gedanken, was er wohl zu den großen Veränderungen in ihrem Leben sagen würde.

Aber die Zeit verstreicht, die erhoffte Begegnung bleibt aus, und sie bedauert schon lebhaft ohne solche interessante Abwechslung heimkehren zu müssen, als sie ihn plötzlich in Begleitung von einigen Herren ganz nahe vor sich sieht.

Die Herren, mit denen er ging, bleiben, da er sich ohne ein Entschuldigungswort von ihnen trennt, in einiger Entfernung, seiner harrend, stehen. Er achtet gar nicht darauf, Ueberraschung und Erregung haben ihn völlig erlassen lassen.

„Hältst Du so Dein Wort, Etwas?“ sagte er mit zärtlich großem Ton. „Wieder muß es ein Zufall sein, der uns zusammenführt! — Und an Dich habe ich mein Herz gehängt, nach Dir mich so oft mit leidenschaftlichem Kummer gesehnt, und Du —“

„Ach, bitte,“ unterbrach sie ihn, erspäre mir die Vorwürfe, die ich nicht verdiene. Gedanke daran, daß auch Du früher oft von Verhältnissen abhängig warst, die Dich gegen Deine Wünsche zu handeln bestimmten. Ich durfte Dich nicht rufen, und daher sah es mir am richtigsten, mich nicht erst in Deine Erinnerung zu drängen.“

„Was heißt das? — Und in meine Erinnerung drängen — als ob Du es nicht weißt, daß —“

Aber nun habe ich endlich begriffen: Du willst nichts mehr von mir wissen! — Sonst, wenn zwei den guten Willen haben, zu einander zu kommen, macht sich schon.“

„Du irrst,“ sagte sie und schaute nun sehr ernst in sein Gesicht. „Man kann oft genug nicht, wie man will. Ich konnte nicht, trotz häufigen sehr großen Verlangens nach Dir. — Es wird aber auch damit wieder besser werden, und Du wirst zufrieden mit mir sein,“ setzte sie mit einem innigen Blick hinzu.

„Etwas — er veränderte wie absichtslos seine Stellung und drehte nur sein Gesicht dem Fahr-damm zu, damit seine Kameraden, die immer noch wenige Schritte von hier auf ihn warteten, ihm nicht ins Antlitz sehen konnten. „Etwas, liebe, süße, kleine Person, Du hast mich doch immer am Bändel! — Also Du wirst Wort halten — wirst kommen — vielleicht heute?“

„Oh, nur nicht so eilig! — Ich habe nichts gesagt, als daß ich mich nach Dir sehne und daß ich künftig Mittel und Wege finden werde, Dich zu benachrichtigen, wenn wir einmal ein Stündchen verplaudern können. Mache nicht solche böse Augen, mehr kann ich nicht versprechen. Ich bin nicht so frei wie Du, denn ich — bin nun auch verheiratet.“

„Etwas!“ Er lachte laut auf und sein Gesicht war purpurrot geworden. „Verheiratet, — ah — und das erfahre ich natürlich so nebenbei! — Aber verzeihen Sie, ich halte Sie auf, gnädige Frau.“

„Sei nicht närrisch, Dietrich!“ sagte sie leise, aber mit einem so warmen Ton und so innigen Blick, wie sie ihn noch nie vergebens angewandt hatte. „Du bist es doch auch, und hast Du mir nicht oft gesagt, darin läge kein Hinderungsgrund für unsere alte Zuneigung. — Ich meine, im Gegenteil —“

Garantie für Güte. Preisliste frei. Wilhelm Herwig in Karlsruhe i. B. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte ausgeben.



Scherz-, Jux- u. Dixer-Artikel, Komische Vorzüge, Feuerwerk. Katalog gratis.

Erh. Frisch, Münchenberg 110, Bayern. Fortige neue Betten. Oberbett, Unterbett, 2 Affen, gut. M. 12,-, 15,-, 16,-, 20,- u. 24,-. Matratze u. Matratze in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50.

Echt nur bei mir. Warne vor Nachahmungen! Ich Anna Csillag bin selbst die Verkäuferin meiner Maar- u. Bartwuchspomade. 6 Stück zu 2,-, 6 u. 8 Mark. Sicherer Erfolg bei regelmäßigem Gebrauch. Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen antreiben. Acht nur Berlin, Friedrichstraße 66, erhältlich. Anerkennungs- und Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor. Bestand gegen Nachnahme od. Voreinzahlung des Betrages aus der Fabrik. Anna Csillag, Berlin 284, Friedrichstraße 56.

38M. Neue, anerkannt allerbeste, hochartige allerneueste Familien-Nähmaschinen für Schneider u. Hausarbeit, extrastarke Bauart, mit Fußbetrieb, Fußpedal, Apparat und Neuerungen mit Verpackung für nur 34M.

38M., 46M. 5 Jahre schriftliche Garantie, 6 Wochen Probezeit. Dieselben Maschinen in feiner Luxusausstattung 49M. und 54M. Fachsenntaxieren die Maschinen meist auf 90-100M. Aufmerksamen Nähmaschinen kann man die allerbesten u. allerfeinsten Stoffe nähen, auch Leder sowie Seiden, Nähnagelmaschinen nehmen auf meine Kosten zurück. Ringschiff, Schwingschiff, Central-Bobbin, Schuster-, Schneider- u. Wring-Maschinen stannend billig. Frankfurter Nähmaschinen-Großfirma L. Braunschweig, Frankfurt a.M. 31, Hegelstraße 14. Katalog gratis. Versand nach allen Weltgegenden. Erste, Beste, größte, vorzüglichste Firma dieser Art Deutschlands. Tausende von lobenden Anerkennungs- u. Nachbestellungen. Berühmt durch Lieferungen an Mitglieder von Bahn-, Post-, Lehrer-, Militär-, Kreis-, Förster-, Werkmeister-, Staats- und Reichslandbahn-Beamten-Vereinen, Krankenhäuser, städtische Anstalten. Liefere schon neue Nähmaschinen von 20 Mark an.

Strickmaschinen sind das beste Erwerbemittel. Auch auf Zeichnung. Mehrere Kataloge gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Alles rennt nach Wiedes Fischfußermehl vorzügliches Mischpulver für Schweine, Geflügel etc. Drucksachen frei. Max Wiede & Co. Bremen 308.

Alles für Dilliantenarbeiten, Vorlagen für Laubsägerei, Schmitzerei, Holzbrand etc., sowie alle Utensilien u. Materialien hierzu. (Illustr. Katalog 1.50 Pf.) Mey & Widmayer, München 12.

Heine. Suhr Erste und älteste Musikinstr.-Fabrik Org. 1891 in Neuenrade Nr. 535. Pracht-Katalog über alle Arten Musikinstrumente gratis und franco. Neu! Trompeten-Harmonika Neu! mit 31 großen und kleinen hochfeinen Gold-Messing-Trompeten, sowie 10 brillanten Schallröhren, 10 Zellen, 2 Register, 2 hörsige, herrliche Klappen, Brunnentasten mit flachen Röhren, Doppelbalg mit je 5 Zellen, die mit Edelmetallen versehen sind. Das Instrument ist bester Qualität, keine Kirmesware. Ausnahmepreis nur M. 5,-. Christbaumständer mit Hüde, Größe 45x35 cm, fein lackiert und vergoldet, schönster Schmuck für den Weihnachtsfest. Der Baumhalter ist mit 4 Schrauben versehen, so daß jeder Baum leicht zu befestigen ist. Preis nur M. 3.50. Christbaum - Unterlatz mit Musik und 4 Gloden, 20 Minuten laufend, 70 Pfd. Tragkraft. Nachdem das Werk ausgezogen, setzt sich der Baum in langsam drehende Bewegung, wogu das 41-tönige Musikwerk 2 Weihnachtslieder spielt, während dem Spiel ertönen 4 harmonisch abgestimmte Gloden, welche in dem Werk angebracht sind. Schönstes Familien Geschenk. Preis nur 19 Mark, dergleichen feiner ohne Gloden 10 Mark. Familien-phonograph bringt Gesänge, Musikstücke etc. laut u. deutlich zum Vortrage. Schönste Unterhaltung für Jung und Alt. Preis nur M. 4.50, Portnapf mit 80 Pf. Achtung! Christbaum-Geläute mit 3 Gloden, Engel usw., große Sorte 80 Pf. Fällt ein Instrument nicht zur Zufriedenheit aus, so zahle den vollen Betrag bereitwillig zurück. Um günstiger einzukaufen, bitten wir die geehrten Leser, bei Bestellungen und Einkäufen sich stets auf dieses Blatt zu beziehen.

